So muß, MEIN LEBEN, ich noch deinen Tod beweinen,
Und deinen süßen Mund, O Schmerz! erblasset sehn;
Soll deiner Augen Licht mir ferner nicht mehr scheinen!
O Jammer! es ist aus, es ist um mich geschehn!
Sind doch kaum fünffzehn Jahr als Tage mir verflossen,
Da deine Huld und Treu mich stets umarmet hat.
Ich habe deine Gunst offt unverdient genossen,
Du würdest meiner, und ich deiner memahls satt.
Wo ich nur bey dir war, da hastu mich umfangen,
Ich dürffte sonder Küß nicht wieder von dir gehn,
Du warest meine Lust, Ich bliebe dein verlangen.
Wer uns gekennet hat, wird dieses auch gestehn.
Mein Leben war dem Trost, doch wär ich längst gestorben,
Wie käme besser mir, Mein Engel sein geschehn!
Mein Jammer wäre Ja mit mir zugleich verdorben,
Den ich nunmehro sol biß an mein Ende sehn.

Und dieß war auch der Streit, der wir geführet haben,
Ein iedes wolte gern das Erst im sterben seyn,
Es mochte keines nicht das andre sehn begraben.
Du hast den Wunsch erlangt, mir aber bleibt die pein.
Ach pein! ach angst und Noth! wie kan ich das beschreiben,
Was unbeschreiblich ist! ich fange nur was an,
Das nicht zu enden steht, und sonder schluß muß bleiben.
Wer recht geliebet, weiß, wie scheiden kräncken kan.
Doch hab ich endlich auch hierinnen noch gesieget:
Du solltest nimmer seyn durch deine Frau betrübt.
So wolte ich, und dieß ist, was mich itzt vergnüget,
Ich leide es vor dich; also hab ich geliebt.
Drum bleibet auch mein Trost: Es läßt sich ruhig sterben,
Wenn das Geliebte man schon hat voran geschickt.
Wie frölich werd ich dort bey dir das Reich ererben,
Mein Jesus, wenn ich dich und meinen Mann erblickt.

Hiermit beklagte Ihren getreuesten Ehelebsten
Seine biß ins Grab betrübte Witwe,
Johanna Dorothea Tellerin
gebohrne von Harsta.

Joh. Chr. Böcklin sculp. Lip.

J. 2511

© Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

© HAUM http://kk.haum-bs.de/?id=i-c-boecklin-ab3-0027